

„Es fällt leichter, über Sex zu reden als über Geld“

Viele Beziehungsprobleme resultieren aus Differenzen bezüglich Geld. Warum das so ist, erklärt Psychotherapeutin Ines Gstrein und nennt interessante Lösungstipps.

TEXT: SUSANN FRANK

Sie kennen die sexuellen Vorlieben Ihres Partners, wissen aber nicht, wie viel er verdient? Wer diese Frage mit „ja“ beantwortet, ist in Österreich nicht allein. „50 Prozent der Paare haben keine Ahnung, wie viel der andere Part verdient. Vielen fällt es leichter, über Sex zu reden als über Geld“, berichtet Ines Gstrein. In ihrer Praxis in Imst hört die Psychotherapeutin immer wieder, wie viele Probleme aus finanziellen Differenzen resultieren: „30 Prozent der Paare geraten regelmäßig

wegen Geld in Streit. 30 Prozent bleiben zusammen, weil sie sich aufgrund der finanziellen Lage nicht trennen können, und jede dritte Trennung erfolgt aufgrund von Geldsorgen.“

Erschreckende Zahlen, die häufig auf strenge Glaubensgrundsätze zurückzuführen sind. Gstrein nennt zwei stark prägende Sprichwörter: „Geld verdirbt den Charakter“ und „Über Geld spricht man nicht“ – damit wachsen viele von uns auf.“ Der Bezug zum Geld ist etwas sehr, sehr Individuelles, das einem einerseits Sicherheit und

Status verleiht, wenn man es hat, oder andererseits Stress bereitet, wenn es an allen Ecken und Enden fehlt. Dazu kommt der unterschiedliche Umgang mit Geld: Die Palette reicht vom Sparefroh bis zum Verschwendungssüchtigen.

Aus all den genannten Gründen ist es enorm wichtig, die finanziellen Belange nicht erst vor der Hochzeit oder gar erst in der Ehe vor einer großen Investition zu besprechen, sondern von Anfang an. Ein guter Einstieg ist schon die erste Verabredung. „Zum Beispiel die Bezahlung der Rechnung

im Restaurant vorab klären, um ungute Gefühle und Fehlinterpretationen zu vermeiden“, sagt Gstrein. Eine emanzipierte Frau könnte sich an einer Einladung stören. „Und ein Mann sich entmannt fühlen, wenn er nicht zahlen darf.“

Um das Gegenüber bezüglich Umgang mit Geld besser kennen zu lernen, kann die Frage „Was würdest du mit einer Million Euro machen?“ Einblicke geben. Antwortet der eine, sich von der Summe alle käuflichen Wünsche zu erfüllen, wohingegen der andere das meiste sparen oder vererben will, sind Differenzen vorhersehbar. Gstrein weiß, dass sich „der Bezug zum Geld ungefähr decken muss. Umso größer die Differenzen sind, desto schwieriger kann es in der Beziehung werden.“ Zum jeweiligen Ausgabeverhalten

gesellt sich noch ein mögliches finanzielles Ungleichgewicht. „Meist ist es die strukturelle Benachteiligung der Frau“, berichtet Gstrein und verweist auf den Gender-Pay-Gap, also das geschlechtsspezifische Lohngefälle, und die Angst vor der fehlenden Altersvorsorge: „Frauen verdienen nach wie vor weniger Geld und sind aufgrund der Kindererziehung häufiger in Teilzeitanstellungen.“

Was also tun, damit es nie heißt: Geld oder Liebe? „Regelmäßig und in Ruhe darüber sprechen. Es braucht das Commitment zum ‚Wir‘. Wenn der Mann nur erste Klasse reisen will, die Frau aber meint, zweite Klasse genüge, muss gemeinsam ein Kompromiss gefunden werden. Zum Beispiel, der Mann reist erste Klasse, dafür gönnt sich die Frau etwas, das für sie wichtig ist“, empfiehlt

Gstrein als Beispiel. Wer zusammen wohnen möchte, soll seine finanzielle Lage vorab offen darlegen und besprechen, welcher Betrag für Wohnung und Unterhalt benötigt wird und wer welche Summe beitragen kann.

„Bekommt das Paar Kinder, muss geregelt werden, wer wie viel arbeitet und wie ein finanzieller Ausgleich erfolgen kann, denn eine Reinigungskraft oder eine Kinderbetreuung kostet schließlich auch.“ Ein gemeinsames Sparziel, wie ein Immobilienkauf oder eine größere Reise, schweißt ein Paar auf finanzieller Ebene zusammen. Die meisten Streitereien würden entstehen, weil sich einer benachteiligt oder ausgegützt fühlt. Deswegen appelliert Gstrein: „Es ist unvernünftig, ja sogar fast unklug, nicht über Geld zu sprechen.“

Streit und Trennungen in Partnerschaften hängen häufig mit Geld zusammen.

Zeitpunkt

Den Partner nie mit Gelddiskussionen überfahren. Und Ich-Botschaften senden. Zum Beispiel: „Ich fühle mich unwohl, wenn keine Reserven vorhanden sind.“



Konto

Das Drei-Konten-Modell mit dem Motto „Mein Geld, dein Geld, unser Geld“ ist vorteilhaft. So sind die gemeinsamen Ausgaben sichtbar und jeder hat etwas für sich selbst.

Aufteilung

Wenn beide gleich verdienen, halbe-halbe am gemeinsamen Konto machen. Ansonsten z. B. Wert von Care-Arbeiten oder Gehaltsunterschiede einrechnen.